

**Pränumerations-Preise:**

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.  
Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 5 „ 50 „  
Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-  
eljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

# Laibacher

# Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-  
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Eingangs-  
handlung von Jgn. v. Karmayr & Ferd. Bamberg)

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile  
à 4 fr., bei zweimaliger Ein-  
schaltung à 7 fr., dreimaliger  
à 10 fr.  
Inserationsstempel jedesmal  
30 fr.

Bei größeren Inseraten und  
öfterer Einschaltung entspre-  
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 148.

Dinstag, 1. Juli 1873. — Morgen: Maria Heimf.

6. Jahrgang.

## Europa und das clericale Frankreich.

Das Cabinet Broglie hat durch seine Erfolge im Schoße der ultramontanen versäulter Versammlung bedeutend an Reife und Zuversicht gewonnen. Verhaftungen von Republikanern, Maßregelungen der Presse sind an der Tagesordnung, das Werk der religiösen Unduldsamkeit wird eifrig fortgesetzt; der Held des Tages, Präfect Ducros, der jüngst einen Erlaß aus der Zeit der Dragonaden wiederaufleben machte, wonach jene Todten, welche auf bürgerliche Weise begraben werden, nur vor Tagesanbruch, zur Zeit, wo der Unrath hinausgeschafft wird, beerdigt werden dürfen, ist nun schon einen Schritt weiter gegangen und hat decretiert, daß jene Todten auf besondern Friedhöfen beigeseht werden müssen. Frankreich ist auf dem besten Wege, der Jesuitenstaat par excellence, das Paraguay Europas zu werden, so sehr hat sich die Regierung der „moralischen Ordnung“ bereits zum Rechte des Vatican und zum Tummelplatz für Jesuiten und deren Interessen herabgewürdigt.

Wie sehr aber die Gefahr, welche aus dem in Frankreich so üppig emporstrebenden Ultramontanismus hervorzugehen droht, bereits einen europäischen Charakter anzunehmen beginnt, beweist ein Artikel der „Indép. Belge“. Dieselbe, sonst nicht gewohnt, auswärtige Fragen in Leitartikeln zu behandeln, bespricht an erster Stelle die Gefahren, die nach dem Charakter der jetzigen Regierung in Frankreich die meisten Staaten des Continents, insbesondere aber Belgien bedrohen. Die Worte der

„Indép.“ sollten nicht unbeachtet bleiben, alle Freunde der Freiheit zu doppelter Wachsamkeit anspornen, insbesondere jenen Regierungen, welche sich mit Absicht gegenüber den von der „schwarzen Internationale“ drohenden Gefahren blind und taub stellen, die Augen öffnen. Die „Indép. B.“ schreibt:

„Die weltliche Macht des Papstes ist dahin, und was auch immer die geheimen Wünsche der Herren Broglie und Ernoul sein mögen, die gegenwärtige Lage Frankreichs erlaubt es nicht, die Wiederherstellung einer päpstlichen Herrschaft zu unternehmen. Eine neue Expedition gegen Rom wäre eine unmöglich zu entschuldigende Thorheit; aber im Innern kann man wirken, um die Gemüther der Fanatiker anzuregen und aufzustacheln. Man wird die weltliche Macht des Papstes nicht wiederherstellen, aber man wird das Möglichste thun, um diese zu ersetzen, der Mittelpunkt der Action würde von Rom nach Frankreich verlegt. Der Vatican ist nichts mehr als eine Tribüne, und in dieser Beziehung kann er noch immer gute Dienste leisten. Der Papst, der noch nie so berebt war, als seitdem er die weltliche Krone verloren, wird fortan der große Redner der Partei sein, Frankreich wird in dem Maße, wie seine Stärke zunimmt und wie seine Hilfsquellen sich vermehren, die großen Werke ausführen und die von Rom ausgehenden Pläne realisieren.

Europa hat das Recht und die Pflicht, sich mit diesen Plänen, die sich täglich in klareren Umrissen zeichnen, zu beschäftigen. Es kann nicht gleichgültig zusehen, wenn ein Staat wie Frankreich sich zum Handlanger der Clericalen Reaction und der ultramontanen Agitationen hergibt.

Welches Land könnte diese ernststen Vorgänge betrachten, ohne davon beunruhigt zu werden.

Kann es vielleicht Deutschland, welches, kaum daß der Krieg mit Frankreich beendet war, den Kampf gegen den Ultramontanismus begann?

Wird sich Oesterreich, welches gegen den Willen der Clericalen seit 1866 eine Aera der Reform angebahnt, gleichgültig verhalten können?

Und Italien, welches trotz seiner Nachgiebigkeit dem Papste gegenüber, trotz seiner Berücksichtigung der Religionsfreiheit und der geistigen Souveränität des Oberhauptes der Kirche doch immer in Streitigkeiten mit den Ultramontanen verwickelt ist?

Die Schweiz? Man weiß, woran sie ist, seitdem sich die ultramontane Faction gegen die Staatsgesetze auflehnt.

Spanien? Die Carlisten und ihre kirchlichen Bandenführer haben wohl bis heute nur geringe Resultate erzielt, wie werden sich aber die Dinge gestalten, wenn die französischen Carlisten diese Revolutionäre begünstigen und unterstützen werden?

Und das protestantische England? Es ist ihm noch nicht gelungen, Irland zu befriedigen, es hat in seiner Mitte eine ehr- und empörungsfähige katholische Geistlichkeit, welche sich allen liberalen Institutionen widersetzt. Vergessen wir es nicht, daß es noch nicht lange ist, seitdem Gladstone von einer parlamentarischen Coalition gestürzt wurde, hinter welcher die Bischöfe von Irland standen und die selbst der Papst, der sein Veto der Bill über die Universität von Dublin entgegensetzte, unterstützte.

## Fenilleton.

### Die versunkene Insel Atlantis.

(Fortsetzung.)

Wir haben somit gesehen, daß die Vorstellung von einer untergegangenen Atlantis das Verständnis der Erscheinungen, die man dadurch zu erklären versucht hat, nicht im mindesten fördert. Wissenschaftliche Gründe können uns somit nicht veranlassen, an die Existenz der sagenhaften Weltinsel zu glauben. Wir können indes noch einen Schritt weiter gehen. Wir sind berechtigt, aus der jetzigen Verteilung der Pflanzen gewisse Schlussfolgerungen zu ziehen, wobei allerdings in vorsichtiger Weise verfahren werden muß. Nun wird uns aber gerade die Verteilung der Pflanzen zu der Ueberzeugung führen, daß niemals eine Atlantis existiert haben kann. Man wird im Ocean nirgends einen Platz für eine solche große Insel finden, wenn man nicht die Azoren und Madeira als übrig gebliebene Theile derselben betrachtet. Nun kann man aber an der ursprünglich einheimischen Thier- und Pflanzenwelt jener Inseln prüfen, ob diese einst Theile eines

Festlandes gewesen sind oder nicht. Betrachten wir zunächst die Vegetation derselben, die in der Hauptsache mit der südeuropäischen, insbesondere der portugiesischen übereinstimmt; daneben treten ziemlich zahlreiche eigenthümliche Arten auf. Einige Beziehungen lassen sich zwischen Madeira, sowie namentlich zwischen den Canaren einerseits und Südafrika andererseits nachweisen. Von amerikanischen Formen finden sich auf jenen Inseln nur Spuren, und zwar kaum mehr als z. B. in Irland. Somit sehen wir, daß die im atlantischen Ocean zerstreuten Inseln in ihrer Vegetation auch nicht die leiseste Andeutung davon zeigen, daß sie jemals als eine Station für Pflanzenwanderungen zwischen Amerika und Europa gedient haben. Auch diejenigen Pflanzenarten, welche jetzt den Inseln des atlantischen Oceans eigenthümlich sind, weisen meistens auf einen europäischen Ursprung hin, ja man hat mehrere derselben bereits in den jüngeren Tertiärschichten Europas versteinert gefunden. Wir treffen somit auf den atlantischen Inseln noch Reste einer Vegetation an, welche in längst verschwundenen Zeiten das europäische Festland schmückte. Von den echt amerikanischen Formen, den Rußbäumen, Tulpenbäumen, Amberbäumen

u. s. w., die einst auch Europa bewohnten, finden wir auf Madeira und den übrigen Inseln keine Spur, sie sind dort weder lebend noch versteinert bemerkt worden.

Wir brauchen uns aber keineswegs mit diesen negativen Beweisen zu begnügen, vielmehr gibt uns die Pflanzenwelt eines Ortes selbst sichere positive Anhaltspunkte, um zu beurtheilen, ob sie ursprünglich auf dem Landwege eingewandert ist, oder ob sie einen Ort besiedelt hat, der stets Insel gewesen ist. Die zusammenhängenden Ebenen und die niederen Berge wurden bewohnt durch Baumarten mit großen schweren Samen, wie die Eichen, Kastanien, Buchen u. s. w. Die Berge und Felsen sowie die Flußufer, die Sanddünen der Küste und ähnliche mehr abgegrenzte Orte wurden von Baumarten besiedelt, deren geflügelte Samen eine leichtere Ausbreitung möglich machten, also insbesondere von Nadelhölzern, Birken, Eschen, Ulmen, Ahornarten u. s. w. Die allerleichtesten Samen unter unseren Gehölzen haben die Geschlechter der Weiden und Pappeln. Als Unterholz und Gebüsch finden wir in unseren Wäldern vielfach Sträucher mit Beerenfrüchten eingesprengt. Wildwachsende Bäume mit Beerenfrüchten (Kirschen,

Wird das orthodoxe Rußland zufrieden sein? Es hat genug mit den Polen zu thun.

Die hohe Pforte verspürt auch keine große Sehnsucht nach den Jesuiten und nach den ultramontanen Plänkeln.

Und wir selbst sind wohl eine neutrale Nation, aber wir stehen an der Pforte Frankreichs, und zunächst sind wir es, welche die daselbst ausgeführten Streiche empfinden, wir wissen es am besten zu beurtheilen, was die Clericalen imstande sind. Wir sehen diese am Werke seit drei Jahren, aber sie waren isoliert in Europa und unpopulär wegen ihrer Vergangenheit, daher konnten auch ihre Unternehmungen paralytisch werden. Wenn aber ihre Unpopularität, welche sie bis jetzt trotz aller Anstrengungen nicht imstande waren, vergessen zu machen, allmählig doch verwischt wird, dann hört auch ihre Isoliertheit auf. Unser clericaler Minister ist heute keine Ausnahme mehr, und die Sprache des „Brüsseler Journals“ zeigt bereits die Kühnheit und den Willen, der Partei der Reaction und der Intoleranz völlig freien Lauf zu lassen. Das liegt übrigens in der Natur der Sache und in der Logik der Thatfachen.

Die Regierungen und die öffentliche Meinung sollen auf ihrer Hut sein.

Wohl, Frankreich ist frei und ist Herr im eigenen Hause, und wenn es Gefallen daran findet, noch lange eine Regierung zu halten, welche nur, um uns des Ausdrucks eines belgischen Redners zu bedienen, im Begriffe ist, aus dem schönen Lande ein großes Kapuzinerkloster zu machen, so ist das seine Sache. Es wird keinem Menschen einfallen, sich in die inneren Angelegenheiten Frankreichs zu mengen, welche Regierung es auch immer haben mag.

Europa hat im Anfange dieses Jahrhunderts die heilige Allianz der Legimität und des göttlichen Rechtes entstehen gesehen. Es wird sich wohl jetzt keine heilige Allianz gegen den Ultramontanismus bilden, aber in jedem Staate wird man auf die Vertheidigung gegen die Angriffe der Reactionäre bedacht sein, und Frankreich wird man umfomehr misstrauen, je mehr Sympathien dessen Regierung den Ultramontanen entgegenbringen wird. Es steht Frankreich frei, sich mit den Clericalen und Ultramontanen zu alliieren, aber es muß sich von nun an gefallen lassen, wenn es keinen anderen Alliierten finden wird. Sache der großen und berühmten, der vielen tüchtigen und urtheilsfähigen Männer, welche dieses Land zu den Seinen zählt, ist es die Consequenzen dieser Situation zu erwägen. Für uns liberale Belgier handelt es sich nicht allein, um immer in der Defensiv bleiben zu können, wir müssen uns vorbereiten, um auch die Offensive ergreifen zu können gegen die wieder Leben gewinnende Partei. Die Partei hat die Artigkeit, uns ihr Wiedererwachen anzuzeigen; wir wollen von ihrer Ar-

tigkeit den gehörigen Nutzen ziehen, und so wird das Ministerium Broglie nicht nur der Clericalen, sondern auch unserer Sache gute Dienste geleistet haben.“

## Politische Rundschau.

Salbach, 1. Juli.

**Inland.** Der „Volksfreund“ bringt das Wahlprogramm der Ultramontanen von der rauscherischen Färbung. Das katholisch-conservative Wahlcomité, welchem wir diesen Erguß clericaler Prinzipien verdanken, ist bescheiden genug, seine Namen zu verschweigen. Minder bescheiden sind die im Programm gestellten Forderungen, welche auf verfassungsmäßige Einführung concordatlicher Zustände — das gegenwärtige Ideal des wiener Erzbischofes — hinjelen und als erste Abschlagszahlung die vollständige Auslieferung der Schule an die Kirche bezeichnen. Das erwähnte Programm lautet:

„Die Katholiken Niederösterreichs einigen sich behufs der bevorstehenden Reichsrathswahlen in folgenden Punkten und werden für deren Durchföhrung als Wähler nicht nur selbst einsteigen, sondern setzen voraus, daß auch ihre Candidaten für dieselben einsteigen werden: 1. Verfassungsmäßiger Aufbau des Staates auf christlicher und sittlicher Grundlage. 2. Unwandelbare Treue und Ergebenheit unter allen Verhältnissen an die angestammte allerhöchste Dynastie, die im Laufe dieses Jahres ihr 600jähriges Jubiläum in Oesterreich begeht. 3. Wahrung der Autonomie, der Rechte und des Eigenthums der katholischen Kirche und der vom Staate anerkannten Concessionen. 4. Aufrechterhaltung der confessionellen Schulen und Ausdehnung des Aufsichtsrechts der Kirche, unbeschadet der Rechte des Staates, auf den gesammten Unterricht und die Erziehung der katholischen Jugend. 5. Hebung des materiellen Wohlstandes durch größere Förderung der Interessen der Bodenkultur, der Industrie, des Handels, des Kleingewerbes, Regelung der Valuta, Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte, rationelle und gerechte Besteuerung. 6. Anstrengung einer guten Verwaltung und einer prompten und billigen Gerechtigkeitsspflege. 7. Bekämpfung der Corruption nach allen Richtungen hin.

Man schreibt der „Allg. Ztg.“ aus Wien: „Die Maßregelungen des Lehrkörpers sind eingestellt. Vielleicht daß der Unterrichtsminister, nachdem er ein erstes Exempel statuiert, auf größere Botmäßigkeit der Lehrer rechnen zu dürfen glaubt, vielleicht daß die Gesamtregierung seine Energie gezügelt und es nicht an der Zeit gehalten hat, ohne die Basis einer ganz zweifellosen gesetzlichen Berechtigung, bloß an der Hand einer jedenfalls nicht unbestrittenen Auslegung des Gesetzes in ein Wespennest zu stechen und, ohne die Feinde zu versöhnen, die Freunde abzustößen und schwierig zu machen.“

(Ebereschen oder Vogelbeeren) sind indes in Europa spärlich vorhanden; zusammenhängende Wälder bilden solche Beerenbäume in Europa nirgends. Ganz anders verhält es sich aber auf Madeira und den Azoren. Die Inseln waren ursprünglich fast ganz mit prachtvollen Lorbeerwäldern bedeckt, neben welchen namentlich auf Madeira noch mancherlei andere beerentragende Bäume und Gesträucher vorkamen. Von Eichen und sonstigen Baumarten mit schweren Früchten fand sich keine Spur, auch die Tannen und ähnliche flügelartige Bäume fehlen.

Diese eigenthümliche Zusammenfassung der Flora aus lauter beerentragenden Holzarten ist der sicherste Beweis dafür, daß jene Insel niemals auf dem Landwege Pflanzen zugeführt erhalten habe. Selbst Stürme können keine Samen, sobald dieselben auch nur eine mäßige Schwere besitzen, von Europa nach den Azoren hinüberwehen, höchstens die allerleichtesten federigen und staubartigen Samen mögen durch Winde tausende von Meilen mit fortgeführt werden. Den Azoren sowohl als Madeira und Porto Santo ist ihre Pflanzenbevölkerung im wesentlichen durch Vögel zugetragen worden; die

Beeren, welche von Vorbeertauben und anderen Vögeln gefressen wurden, und die kleinen Sämereien, die sich an deren Körper festsetzten, haben jenen Inseln ihre Pflanzenwelt geliefert. Man hat geglaubt, auf Madeira versteinerte Haselnußblätter zu finden, wodurch das einstige Vorkommen eines Strauches mit großen nußartigen Früchten bewiesen wäre; es hat sich aber herausgestellt, daß jene Blätter einem Beerenstrauche, einer Brombeere, angehört haben. Die Vegetation der canarischen Inseln ist der Flora Madeiras und der Azoren sehr ähnlich, aber sie enthält schon entschieden festländische Formen, insbesondere eine Kiefer und sogar eine Eiche; die Canaren liegen aber auch der afrikanischen Küste ziemlich nahe und ist selbst eine ehemalige Landverbindung mit derselben nicht undenkbar. Die immergrünen Lorbeerhaine Madeiras und der Azoren bezeugen indes, daß jene Eilande seit der frühesten Urzeit einsam im weiten Ocean geruht haben. Diese Thatsache wird durch eine Prüfung der Eigenthümlichkeit der Thierwelt jener Insel vollkommen bestätigt.

(Schluß folgt.)

Ich vermag nicht zu sagen, welche Vermuthung die richtige ist, aber die Thatsache, daß Herr v. Stremaier die Feindseligkeiten auf der ganzen Linie der religiösen Uebungen eingestellt hat, wird immerhin als eine erfreuliche zu bezeichnen sein. Eine Regierung, die möglicherweise im nächsten Reichsrath von neuem den Kampf um ihre Existenz zu kämpfen hat, kann vernünftigerweise nicht ein Mißtrauen in den Reihen der liberalen Partei gewinnen wollen, deren volle und hingebende Unterstützung fort und fort die Bedingung ihrer Dauer ist. Es war und ist nicht nöthig, confessionelle Conflict herbeizuzerren, und wenn auch zugegeben werden mag, daß die Betheiligung der Lehrer an den religiösen Uebungen der Schüler dem freiheitlichen Staate nicht die Wurzeln abgräbt, ihn kräftigen und retten wird sie aber ebenso wenig, und daß Gefahr im Anzuge gewesen wäre, wenn das Ministerium, statt im Verordnungswege vorzugehen, den Spruch des Reichsraths abgewartet hätte, wird man sicherlich nicht behaupten können.“

**Ausland.** Die persische Concession des Herrn Reuter, die in Petersburg so unangenehm berührt hat, ist in Berlin sehr freudig begrüßt worden. So schreibt die „Proc.-Corr.“: „Die persische Regierung hat einem unternehmenden deutschen, jetzt in England ansässigen Industriellen umfassende Concessionen behufs Anlage von Eisenbahnen, Kanälen und sonstigen Verkehrsmitteln, Erhebung der Landessteuer, Ausbeutung der Bergwerke u. s. w. ertheilt. Dieselben sind von so umfassender und weittragender Bedeutung, wie sie noch niemals von irgend einem Staate gegeben worden sind. Durch dieses Abkommen, wenn es zur Ausführung gelangt, würde das persische Reich der europäischen Industrie und Speculation in ausgedehntem Masse erschlossen werden. In solchem Falle würde der zwischen Persien und dem deutschen Reiche geschlossene Vertrag der deutschen Industrie und Handelswelt, insofern sie sich bei der Ausführung jener Absichten betheiligen will, wesentlich zuflatten kommen.“

Bekanntlich hat das Ministerium des Marischalls Mac Mahon das Banket, welches zur Erinnerung an den tapfern Republikanergeneral der ersten Republik, Hoche, in einem öffentlichen Locale zu Versailles stattfinden sollte, verboten. Die Republikaner waren deshalb genöthigt, sich in einem geschlossenen Locale zu versammeln. Gambetta hat bei dieser Gelegenheit eine Rede gehalten, in welcher er mit besonderer Geschicklichkeit sein Vertrauen in die Loyalität Mac Mahons und seinen festen Glauben in die patriotische Gesinnung der Armee, die nur dem Vaterlande und nicht den Parteien dienen wolle, hervorhob. Auch das Recht, für die Republik und die Freiheit des Volkes Propaganda zu machen, wahrte Gambetta den Clericalen gegenüber auf das entschiedenste. „Wenn du für Gott sprichst — wendet sich Gambetta im Namen seiner Partei an den Vatican — so spreche ich für den Menschen; wenn du für übernatürliche Dinge kämpfst, so kämpfe ich für die Begründung der Gerechtigkeit und die Verbreitung des Glückes unter den Menschen. Denn wir kämpfen nicht für Träume, sondern für Thatsachen, nicht für Ideale, sondern für Wirklichkeiten; wir wollen keine Heiligen, sondern Bürger schaffen; wir kämpfen, um unserm Lande freie Männer, Patrioten zu geben; wir kämpfen für Frankreich. Warum sollen wir also nicht dieselben Rechte genießen wie die, welche für die römische Kirche und ihre Lehren kämpfen? . . .“

Die „République Française“ theilt diese neueste Kundgebung des Führers der französischen Radicalen in aller Ausführlichkeit mit, und somit haben die Reactionäre der Rechten den Zweck, den sie durch ein polizeiliches Verbot zu erreichen hofften, doch nicht erreicht. Desto wüthender sind sie nun über die Veröffentlichung des Textes der gambetta'schen Rede, und sie beabsichtigen sogar die „République Française“ wegen Beschimpfung der Regierung, der Nationalversammlung und der Religion gerichtlich verfolgen zu lassen.

„Fanfulla“ berichtet: „Der Bischof von Alexandria, Monsignor Salvo, ist bekanntlich vom Papste nach Rom citirt worden, um über die Haltung seiner Geistlichkeit bei der Leichenfeier zu ehren des Abgeordneten Rattazzi Rechenschaft abzulegen, und er hat zu seiner und ihrer Entschuldigung angeführt, daß dem General Eugia, welcher gerade wie Rattazzi ohne Empfang der Tröstungen der Religion gestorben war, die Ehren eines christlichen Begräbnisses ebenfalls nicht verweigert worden sind.“

Dasselbe Blatt theilt weiter mit: „Da es am 21. Juli 1873 hundert Jahre werden, daß der Papst Clemens durch seine bekannte Bulle den Jesuitenorden aufhob, hat der General Pater Beck allen Superioren der Gesellschaft Jesu befohlen, ihren Professoren an jenem Tage das Gelübde der Treue und des Gehorsams gegen den Orden und seine Regeln aufs neue ablegen zu lassen.“

Aus Constantinopel liegt, wie der „P. N.“ mittheilt, eine Nachricht von Wichtigkeit vor: Die seit langem sich schleppenden Verhandlungen wegen der Regulierung des eisernen Thores und wegen der rumelischen Eisenbahnanstöße an das österreichisch-ungarische Reich sind endlich zum Abschluß gebrungen, und ein hierauf bezüglicher Präliminar-Vertrag ist zwischen dem Grafen Ludolf und der Pforte abgeschlossen und signirt worden. Es ist also gelungen, diese Angelegenheit so weit zum Abschluß zu bringen, um jetzt über die Modalitäten des Werkes und seiner Durchführung endgiltige Entschlüsse fassen zu können.

In einem von der „Times“ veröffentlichten Eingefendet sagt der berühmte Reisende Bamberg: „Die Russen sind in Khiva; aber Khiva ist ein Plag, der schwer zu betreten, aber noch schwieriger zu verlassen ist. Ein Rückzug ist vor Ende des Sommers nicht möglich. Bei der großen Schwierigkeit der Communication wird jetzt sicherlich die Frage entstehen, ob die Russen in Khiva bleiben oder, wie Graf Schuwaloff sagte, sich daraus zurückziehen werden. Von diesem letzten Standpunkte aus betrachtet, wird die central-asiatische Frage auf das Tapet europäischer Discussion gebracht werden. Der Krieg mit Khiva ist zu Ende, aber der russische Tinte- und Federkrieg mit England wird aufs neue beginnen.“ Was das Verbleiben der Russen in dem eroberten Khanat betrifft, so wird es die bekannte „russische Vorsehung“ nicht an den geeigneten Dispositionen fehlen lassen.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Original-Correspondenzen.

Krainburg, 30. Juni. Das Erdbeben am Peter und Paulstag wurde auch in unserer Stadt verspürt. Der Anfang desselben war um 5 Uhr 9 Minuten. Es waren im ganzen 3 wellenförmige Erschütterungen von Süd nach West, die letzte davon so stark, daß Einrichtungstücke wankten, Gläser in den Kästen zusammenschlugen und sogar umfielen, die Gewichte von Wanduhren minutenlang in Bewegung blieben, Hausthiere, besonders Subenvögel große Unruhe zeigten. Der Himmel war schwach umwölkt, die Temperatur die um diese Jahreszeit gewöhnliche.

Bischoflack, 30. Juni. (Predil-Lad. — Kaltwasser-Heilanstalt. — Hauseinsturz. — Erdbeben. — Unglücksfälle.) Die wichtigste aller Landes-, ja man könnte mit Grund behaupten, Reichsangelegenheiten, — wir meinen die Eisenbahnfrage: „Predil oder Lad“, — scheint wieder in den Hintergrund getreten zu sein, und es steht zu befürchten, daß man die Lösung derselben verschlafen wird, bis die Südbahngesellschaft wieder in ihre monopolistischen Rechte eintritt. Es ist nahe an der zwölften Stunde und somit die äußerste Frist, daß man sich auf das ernsteste um die endliche Lösung dieser brennendsten der Fragen kümmern sollte. Vor allem thut es demnach noth, daß für den nächsten Reichsrath aus unserem Lande Männer gewählt werden, welche die richtige Erkenntnis der Landesinteressen und

mittelbar der Reichsinteressen besitzen, damit die Abgeordneten des Landes im Reichsrathe nicht abermals nur durch ihre Abwesenheit glänzen und Fragen jener Wichtigkeit und Dringlichkeit außeracht lassen. Bischoflack, dessen Ausblühen von der günstigen Entscheidung dieser Frage mehr als irgend einer anderen Stadt abhängt, macht schon jetzt alle Anstrengungen, um mit dem Zeitgeiste fortzuschreiten, um nicht hinter anderen Städten zurückzubleiben.

So ist hier der Bau einer Heil- und Kaltwasser-Badeanstalt nicht nur im Plane entworfen, sondern auch schon gesichert. Die diesfälligen vorbereitenden Baulichkeiten schreiten in befriedigender Weise vorwärts, und es kann schon mit ziemlicher Verlässlichkeit angenommen werden, daß mit Beginn des Sommers 1874 Lad eine Badeanstalt nach dem Muster der in Rabegund oder Frohnleiten aufzuweisen haben wird.

Ueberhaupt hat die Baulust hierorts in neuerer Zeit einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen. Leider aber müssen wir aus eben diesem Grunde auch Unglücksfälle verzeichnen. So tödtete Freitag, den 27. v., die zusammenstürzende Mauer eines im Abtragen begriffenen alten Hauses einen nahe dabei beschäftigten Arbeiter, ein zweiter wurde schwer verwundet, während der gleichfalls in der Nähe befindliche Bauleiter bloß mit einer Quetschung davontkam. Das Erdbeben, das auch in Laibach mit ziemlicher Heftigkeit aufgetreten, rüttelte den 29. Juni 5 1/2 Uhr morgens die Bischoflacker sammt und sonders etwas unfaßt aus den Federn. Es erfolgten hier 2 ziemlich heftige Stöße kurz nacheinander.

Doch nicht genug an dem! Es mußte noch etwas viel schlimmeres im Laufe des Tages sich ereignen. Knaben spielten an einer abschüssigen Wiese, oberhalb welcher die Straße führt. Jemand war auf der Straße mit einem Fasse beschäftigt; dieses rutschte ihm an dem Abhange hinunter und riß im Fortrollen einen zehnjährigen Knaben, den einzigen Sohn einer hochgeachteten Familie, bergab und erdrückte ihn. Die Eltern sind untröstlich.

(Fleischtarif pro Juli.) Das Pfund Rindfleisch bester Qualität von Mastochsen kostet 30 kr., mittlere Sorte 26 kr., geringste Sorte 22 kr.; von Kühen und Zugschafen kosten die drei Sorten Fleisch 27, 23 und resp. 19 kr.

(Neue Orgel.) Im Atelier des Orgelbauers Herrn Soršič wurde soeben die von ihm für die Straßhauskapelle in Karlau angefertigte Orgel aufgestellt. Kunstfreunden dürfte diese Nachricht Anlaß geben, das neueste Werk unseres heimischen Orgelbaumeisters in Augenschein zu nehmen, den Ton desselben anzuhören und hierüber ihr Urtheil zu sprechen.

(Brand in Oberschischka.) In Oberschischka fing gestern abends, wie es heißt, durch Kinder, die mit Bündelchen spielten, die Mantelharfe des vulgo Marušnik, Feuer und verbrannte sammt den darin aufgespeicherten Heu- und Reisigvorräthen. Bei dem herrschenden Winde fing auch das Strohdach des dazugehörigen Hauses zu wiederholtenmalen Feuer, welches jedoch durch die Anstrengungen der unter Führung ihres Obmannes Jakob Matijan mit der Gemeindepriester sofort herbeigeeilten Ortsfeuerwehr bewältigt wurde, ohne besonderen Schaden anzurichten.

(Arzt, Kaplan und Schmied, ihrer drei müssen's sein.) Folgendes wahrheitsgetreue Geschichtchen möge einen Beleg bieten für den in unserem Landvolke noch fortlebenden Aberglauben, der neenbei noch von den Hochwürdigsten sorgsam gepflegt wird. Vor kurzer Zeit erschien bei einem hiesigen Arzte ein Knecht aus Großlup und klagte über Magenbeschwerden. Der Arzt konnte trotz aller Mühe keinen Anhaltspunkt zu einem solchen Leiden finden, bis nach längerem Fragen der Knecht endlich herausplagte: „Ena stara baba me je zacoprala“ — ein altes Weib hat mich verhext. Als ihm der Arzt das Widersinnige dieser Behauptung auseinandersetzte, zeigte der Knecht plötzlich auf die Schläfe mit den Worten: „Sehen sie nur her, Herr Doctor.“ Der Arzt erklärte, das wären Adern, wie solche bei jedermann zu finden; bei ihm träten dieselben nur stärker hervor, weil er etwas mager ist. „O nein,“ versetzte darauf der

Knecht „das ist ein Merkmal der alten Hexe, eine Zange (klesce).“ Befragt, wer ihm diese Ansicht beigebracht, erklärte der Knecht, der Kaplan habe es ihm gesagt mit der Bemerkung, daß in einem solchen Falle drei zur Vertreibung der ihm angezeuerten Krankheit dasein müßten, und zwar ein Geistlicher, ein Arzt und ein Schmied. — Und solche Herren wollen sich Bildner des Volkes, Priester Gottes nennen!

(Die Eröffnung der st. peter-siumaner Eisenbahnlinie) wird von „Pesti Naplo“ in einem Leitartikel gefeiert. Das ganze Land freue sich über dieses Ereignis, doch sei die Freude keine ungekrübte, denn die Verbindung Fiumes mit Ungarn sei keine directe, da die Eisenbahn über österreichisches Gebiet geht. Der ganze Weg verfolge die Linien der österreichischen Südbahn, derjenigen Gesellschaft, welche vorzugsweise Triest ihre Aufmerksamkeit schenkt und in deren Macht es steht, den Verkehr selbst von Ofen nicht nach Fiume, sondern nach Triest zu lenken. Die Freude des Landes werde eine größere sein, wenn erst die karlstadt-siumaner Linie ausgebaut wird. Zwar werde auch diese von der Südbahn beherrscht, aber sie durchziehe doch wenigstens ungarisches Gebiet. Die st. peter-siumaner Linie sei übrigens eine gefährliche Concurrnz, und es lasse sich nicht leugnen, daß, so lange die gegenwärtige Eisenbahnpolitik besteht, die karlstadt-siumaner Linie ganz überflüssig erscheinen müsse. Ungarn müsse endlich selber Herr seiner Verkehrspolitik werden und die Regierung die Verkehrsnormen mit starker Hand feststellen, sonst werden alle Anstrengungen hinsichtlich des Verkehrs mit Fiume durch die Südbahn unwirksam gemacht werden.

(Das Erdbeben.) Die „Sörzer Zeitung“ schreibt unterm 29. Juni. Das Erdbeben, das heute früh gleich nach 5 Uhr einen guten Theil der Bevölkerung aus dem Schlafe weckte, machte sich besonders an den höher gelegenen Punkten der Stadt und Umgebung, im Castell und in der Castagnaviza, bemerkbar. Die der Frühmesse anwohrenden Kirchenbesucher stürzten durch die wellenförmige Erschütterung erschreckt aus den Kirchen. In den Häusern kamen freistehende Möbel ins Schwanken, die Fenster klirrten, die Stubenvögel flatterten erschreckt in ihren Käfigen. Es war dies wohl die stärkste Erderschütterung, die seit längerer Zeit in diesen Gegenden vorgekommen. — In Triest war ebenfalls eine heftige, mehrere Sekunden anhaltende Erberschütterung fühlbar. An einigen Orten zeigten die Mauern Risse. — Aus Venedig schreibt man der „Tr. Ztg.“: Der Sanct Peterstag, für welchen übrigens auch der päpstliche Bannsuch wegen des Religionsgenossenschaftsgesetzes in Aussicht gestellt wurde, begann diesmal mit einem heftigen Erdbeben. Schlag 5 Uhr morgens wurden wir aus dem Schlafe aufgerüttelt und in höchst unangenehmer Weise in unserm Bette hin und hergeworfen; die Erschütterung dauerte ungefähr dreißig Sekunden und bestand aus einer Reihe rasch aufeinanderfolgender Stöße in der Richtung von Osten nach Westen, am besten vergleichbar mit den Bewegungen, die man in dem letzten Waggon eines Eisenbahnzuges auf holprigem Schienenwege erfährt. Sie war von einem dampfen Geiße begleitet, mehr dem Rärm einer Dampfmaschine als dem des Donners ähnlich. Die Hausglocken begannen zu läuten, Gläser zu klirren, gegen die Wand gelehntes Geschirre fiel von den Tagereis klirrend zu Boden; Pendeluhrn, welche die Position gegen Osten oder Westen hatten, standen stille, während die mit dem Gesichte gegen Nord oder Süd, bei denen das Pendel also nach Osten und Westen schwingt, keine Störung erlitten. Große Verwirrung herrschte in der Kirche St. Pietro di Castello, wo es unter den frommen Andächtigen zu Thäulichkeiten kam und die Quasturini sich zu Einschreitungen veranlaßt sahen; Details über Einstürze sind noch nicht bekannt, doch dürfte hier und da ein Gesims oder ein Rauchfang das Gleichgewicht verloren haben; übrigens ist bei der Bauart Venedigs auf Piloten mehr Sicherheit gegen dergleichen Erschütterungen geboten, als bei den auf weniger elastischer Grundlage ruhenden Baulichkeiten des Festlandes. Wirklich erzählt man sich jetzt schon von zahlreichen Einstürzen in den um-

liegenden Gemeinden und namentlich von dem Einflusse einer Kirche bei Padua, wobei mehrere Menschenleben zu beklagen sind. Doch bedürfen alle diese Gerichte noch der officiellen Bestätigung, und wir werden nicht verabsäumen, die verschiedenen uns zugehenden Einzelheiten mitzutheilen." — Die „G. di Treviso“ (vom 30.) meldet, daß die Erdberschütterung auch dort heftig war, ohne jedoch Schaden anzurichten. Dagegen kamen in den gebirgigen Theilen der Provinz jenseits des Piave verschiedene Unglücksfälle vor. Zu St. Pietro di Felletto stürzte das Dach der alten Kirche während der Messe ein und erschlug 38 Personen. Eine Anzahl anderer wurde verwundet. Auch in Vittorio, Conegliano u. a. D. wurden verschiedene Gebäude beschädigt und mehrere Personen theils getödtet, theils verwundet. Von Belluno fehlen noch nähere Nachrichten; man besorgt aber, das Erdbeben habe dort ebenfalls Verheerungen angerichtet, da Truppen zum Schutze der Ordnung und des Eigenthums berufen wurden.

(Wetterprophezeihungen aus einer Tasse Kaffee.) Ein Herr Saubogon in Valencia hat, wie die „Köln. Btg.“ erzählt, die Erscheinungen, die in einer Tasse Kaffee vorkommen, nachdem man sie gezuckert hat, langjährigen Betrachtungen unterzogen, aus denen er folgende Schlüsse mit Sicherheit ziehen zu können glaubt: Wenn man den Zucker, ohne die Flüssigkeit umzurühren, sich ruhig auflösen läßt, so steigen bekanntlich Luftblasen an die Oberfläche der Flüssigkeit. Bilden diese nun eine schaumige Masse in der Mitte der Tasse, so kann man bestimmt auf dauernd schönes Wetter rechnen; seht sich im Gegentheil der Schaum ringförmig an den Rand des Gefäßes an, so stehen starke Regengüsse bevor; bleibt der Schaum zwischen Rand und Mitte, so wird das Wetter veränderlich, fliehet er, ohne sich zu zertheilen, nach einem einzigen Punkte des Tassenrandes, so steht mäßiger Regen bevor. Er hat diese Anzeichen regelmäßig mit denen des Thermometers und Barometers verglichen und sie erst, als er der genauen Uebereinstimmung sicher war, der Oeffentlichkeit übergeben.

### Literarisches.

Zum Verlage der Buchhandlung Verckinger und Heyn in Klagenfurt ist soeben eine Festschrift unter dem Titel: „Maria Theresia 1740—1780, von Ludwig Schmucl“, erschienen. Diese Schrift eines der tüchtigsten österrösischen Schulmänner und bewährtesten Verfassungskämpfer greift weit über den Rahmen einer Gelegenheitschrift hinaus. In freimüthiger, einfach klarer und patriotischer Sprache schildert das Büchlein die Persönlichkeit Maria Theresias, deren Wirken, legt dar, was die Kaiserin segensreich angestrebt und geleistet hat. Das elegant ausgestattete, mit einer Abbildung des neuen pönninger'schen Standbildes der Kaiserin geschmückte Christen ist ein echtes Volksbüchlein und verdient die weiteste Verbreitung in allen liberalen Kreisen. Es mögen hier zwei Strophen des von Josef Weilen gedichteten und von Herbed komponierten Festgesanges zur Enthüllungsfest der Klagenfurter Denkmale folgen:

In dieses Land, das Berge rings umragen,  
Wo Alpensneee blüht durch der Nebel Grau,  
Beglückend kam in längst vergang'nen Tagen  
Theresia, die kaiserliche Frau!  
Aus allen Thälern, selbst von weit entfernten,  
Sich jubelnd alles um die Herrin schart;  
Ein Denkmal ward errichtet hier in Rärten  
Das jenes Tag's Erinnerung bewahrt.

Dies Denkmal soll im Sonnenglanze schimmern  
Gleich einer Memnonssäule, welche spricht:  
Die Zeit kann Eisen wohl und Erz zertrümmern,  
Doch Käntens Liebe, Käntens Treue nicht.  
So lange himmelan die Berge ragen  
Und donnernd tönt des Wasserfalls Gebräus,  
So lange werden hier die Herzen schlagen  
In alter Treue für das Kaiserhaus.

### Eingefendet.

Nach den vorliegenden amtlichen Listen wurden wiederum bei dem bekannten Hause E. Steindcker & Comp. in Hamburg in der kurzen Zeit vom 20. Mai bis 7. Juni

d. J. unter anderen Gewinnen die Hauptpreise von 152.000 M. Cr. & 40000 Thlr. gewonnen.

Die Collecte dieses Hauses ist augenscheinlich besonders vom Glück begünstigt, und verdient die prompte und reelle Bedienung, welche hier thatsächlich obwaltet, gewiß die specielle Beachtung aller Personen, welche sich für eine Theilnahme an einer soliden Geldverlosung interessieren.

## Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten. Revalescière du Barry von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und beieitigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen- und Hierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Säurebothen, Wassersticht, Fieber, Schwindel, Blutaussitzen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco zugesendet. — Mehrfach als Fleisch erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfmal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pf. fl. 2.50, 2 Pf. fl. 4.50, 5 Pf. fl. 12 Pf. 20 fl., 24 Pf. 36 fl. — Revalescière-Biscuits in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Sieben eingetroffen und empfohlen zur gefälligen Einsichtnahme (320-6)

## eine neue Sendung Oelfarbendruck-Bilder mit und ohne Goldrahmen

von fl. 10 bis fl. 40. Zahlbar in Raten.  
Kataloge gratis.

J. v. Kleinmayr & F. Bamberg's  
Buchhandlung in Laibach.

### Witterung.

Laibach, 1. Juli.  
Nachts heiter. Vormittags zunehmende Bewölkung. Nachmittags gelockerte Wolkendecke. Wärme: Morgens 6 Uhr + 17.2°, nachmittags 2 Uhr + 27.5° C. (1872 + 24.8°, 1871 + 24.2°). Barometer 735.25 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 21.7°, um 2.7° über dem Normal.

### Angekommene Fremde.

Am 29. Juni.

**Hotel Elefant.** Pollak, Neumarkt. — Kallina, Oberlieutenant, Agram. — Gregori, Radin, Steinbrück. — Pföck, Ksm., Kassel. — Beltrami, Turin. — Brenner, Donvicino, Wien. — Mustafa, Mostar. — Junz, Handelsagent; Dellewa, Besitzer, Planina.  
**Hotel Stadt Wien.** Fürst, Ksm.; Linzer, Baron Rothschild, Bontour, Wien.  
**Hotel Europa.** Thiebaut, Gilly, Guenot, Paris. — Ritter v. Panzera sammt Kindern, Triest. — Wilhelm Edler v. Desjovic, I. I. Optm., Graz. — Frau Lassoffy, Kroatien. — Verbit, Agram.  
**Bairischer Hof.** Schint, Sagor. — Gulic, Sessana. — Muri, Holzhändler, Seeland. — Gatti, Alexandrien.  
**Mohren.** Sesun, Ksm., Laibach. — Jelsevec, Reisender, Innerkrain.

### Verstorbene.

Den 30. Juni. Maria Rotar, Zwohnerwitwe, 51 J., Civilspital, Gebärmutterkrebs. — Anton Zalebach, Schneidersohn, 6 Jahre und 15 Tage, Stadt Nr. 65, Gehirnähmung. — Gregor Leben, Tagelöhner, 67 J., Civilspital, Erschöpfung der Kräfte.

### Telegramme.

West, 30. Juni. Dem Unterhause wurde der Bericht über den ungarisch-kroatischen Ausgleich vorgelegt. Das Unterhaus nahm den Antrag des Kultusministeriums betreffend die Einsetzung einer Commission zur Berichterstattung über Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche mit dem Zusage an, daß die Commission ihre Vorschläge auf die von Deal entwickelten Grundsätze basiere.

## Geschäftseröffnung.

Dem hochverehrten Publicum bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich im sogenannten Kr. isamtsgebäude am Neuhofmarkt (vorm. G. St. d. r. h. ches Filialgeschäft) ein

### Specerei-, Material-

und

## Farbwaren-Geschäft

errichtet habe. Die vielseitigen Geschäftskenntnisse, die ich mir während meiner langjährigen Praxis erworben, so wie ein genügender Fond setzen mich in die angenehme Lage, allen Anforderungen der p. t. Kunden sowohl inbezug der guten Qualität als der möglichst billigsten Preise meiner Waren vollkommen zu entsprechen.

Ich bitte sonach um geeigneten Zuspruch und empfehle mich mit aller Hochachtung (355-1)

Franz Skofizh.

## Gasthaus „zur Schnalle.“

Morgen den 2. Juli

bei günstiger Witterung:

## Musik-Soirée

der Kapelle des 46. Inf.-Reg. Herzog Sachsen-Meiningen, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrit Schinzl. (356)  
Anfang halb 8 Uhr. Entrée 10 fr.

## Franz Kocuvan,

Doctor der gesammten Heilkunde,

gewesener Hilfsarzt im allgemeinen Krankenhaus zu Graz, beehrt sich dem p. t. Publicum anzuzeigen, daß er sich als praktischer Arzt in Krainburg (Ulrich'sches Haus Nr. 45) niedergelassen hat und daß sich dessen ärztliches Wirken auf das gesammte Gebiet der Heilkunde erstrecken wird.

NB. Für Augenkranke Ordination von 7—8 Uhr morgens. (351-1)

Zur bevorstehenden neuen Gewinnziehung empfiehlt ganze Original-Lose à fl. 7, halbe à fl. 3 1/2, viertel à fl. 1 1/2, öfter. V.-Noten gegen Einwendung des Betrages die concessionirte Haupt-Collecte des Hauses E. Steindcker & Comp. in Hamburg. (339-2)

### Wiener Börse vom 30. Juni.

Staatsfonds.	Gelb	Ware	Dest. Hypoth.-Bant.	Gelb	Ware
Spec. Rente, 5st. Pap.	67.20	67.40		91.50	92.-
cto. bto. 5st. in Silber.	72.40	72.54			
Lose von 1854 . . . . .	95.-	96.-			
Lose von 1860, ganze	101.50	101.75			
Lose von 1860, Hälfte.	116.-	117.-			
Premienfch. v. 1864 . . . . .	135.50	136.-			
<b>Grundentl.-Obl.</b>					
Steiermark zu 5 pSt.	90.-	91.-			
Kärnten, Krain.					
N. Kärntenland 5 "	89.50	90.50			
Ungarn zu . . . . .	75.50	76.50			
Kroat. u. Slav. 5 "					
Siebenbürg. zu 5 "	73.50	74.25			
<b>Actionen.</b>					
Rationalbant . . . . .	980.-	982.-			
Union-Bant . . . . .	137.-	138.-			
Erz-Italien . . . . .	255.-	256.-			
R. d. Edcompte-Ges.	940.-	950.-			
Anglo-österreich. Bant.	190.-	190.50			
Öst. Bodencred. - A.	280.-	285.-			
Öst. Hypoth.-Bant.					
Steier. Edcompt.-Bt.					
Franko-Austria . . . . .	90.-	91.-			
Rais. Ferd.-Nordb.	2190	2205			
Südbahn-Gesellsch.	189.50	190.-			
Rais. Elisabeth-Bahn.	222.-	223.-			
Rais. Ludwig-Bahn.	222.-	223.-			
Siebenb. Eisenbahn . . . . .	148.-	149.-			
Staatsbahn . . . . .	339.-	340.-			
Rais. Franz-Josef-B.	216.-	217.-			
Kais. Ferd.-Südostb.					
Kais. Ferd.-Südwestb.	162.-	163.-			
<b>Pfandbriefe.</b>					
Nation. 5 B. verlosch.	90.20	90.40			
Eng. 5 B. verlosch.	83.-	83.-			
Eng. 5 B. verlosch.	99.75	100.25			
bto. in 83 J. rück.	87.-	87.25			
<b>Dest. Hypoth.-Bant.</b>					
100 fl. 5 pSt.	91.50	92.-			
100 fl. 4 pSt.	88.-	88.-			
100 fl. 3 pSt.	85.-	85.-			
100 fl. 2 pSt.	82.-	82.-			
100 fl. 1 pSt.	79.-	79.-			
<b>Prioritäts-Obl.</b>					
Südb.-Ges. zu 500 fr.	110.-	110.50			
bto. Vone 5 pSt.					
Nordb. (100 fl. 5 B.)	82.-	83.-			
Sieb. B. (100 fl. 5 B.)	82.-	83.-			
Staatsbahn pr. Stüd.	130.25	131.-			
Staatsb. pr. St. 1867					
Rudolfs. pr. St. 1867					
Franko-Josf. (200 fl. 5 B.)	103.-	103.25			
<b>Lose.</b>					
Credit 100 fl. 5 B.	179.-	180.-			
Don.-Dampfsch.-Ges.					
zu 100 fl. 5 B.	98.-	99.-			
Triester 100 fl. 5 B.					
bto. 50 fl. 5 B.	56.-	57.-			
Öfener . 40 fl. 5 B.	30.50	31.-			
Salin . . . . .	38.-	39.-			
Palffy . . . . .	27.50	28.-			
Clary . . . . .	38.-	39.-			
St. Genois . . . . .	27.50	27.75			
Windischgrätz 20 "	27.50	27.75			
Walstein . . . . .	25.-	26.-			
Reglewick . . . . .					
Rudolfschiff. 10 "	13.50	14.50			
<b>Wechsel (3 Mon.)</b>					
Augsb. 100 fl. 100 B.	93.-	93.25			
Frankf. 100 fl. 100 B.	93.50	93.75			
Lombon 10 fl. 100 B.	110.-	110.25			
Paris 100 francs	43.10	43.25			
<b>Münzen.</b>					
Rais. Münz-Ducaten . . . . .	5.21	5.22			
20-Francstück . . . . .	8.85	8.86			
Preuß. Rassenfchne . . . . .	165.50	166.-			
Silber . . . . .	108.75	109.-			

### Telegraphischer Coursbericht

am 1. Juni.

Papier-Rente 67. — Silber-Rente 72.50. — 1860er Staats-Anlehen 102. — Bantactien 966. — Credit 234.50 London 110.10. — Silber 108.60. — R. f. Münz-Ducaten — 20-Franc-Stücke 8.85.